

Das Wunder von Bern... burg

Erinnerungen
zum
50-jährigen Abiturjubiläum
1954–2004

zusammengestellt
von
Gerhard Kugler
ehem. Klasse 12 b3



IMPRESSUM

Herausgeber, Idee & Zeichnungen: Gerhard Kugler · Rosenweg 52 a · 82538 Geretsried
Realisation · Verlag: Werner Wolfzellner MedizinVerlag · Westendstraße 135 · 80339 München
Telefon (0 89) 502 14 04 · Telefax (0 89) 502 62 59 · E-Mail: wwmvm@t-online.de

© 2007: Werner Wolfzellner MedizinVerlag · München
Limitierte, nummerierte Sonderausgabe, 2. korrig. Auflage 2007

Pre-Press/Druck: Colorscale GmbH · Gollierstraße 23 · 80339 München
Bildnachweis: Gerhard Kugler (Geretsried) · diverse private Archive

ISBN 978-3-933266-75-0

Ein persönliches Resümee vorweg ...

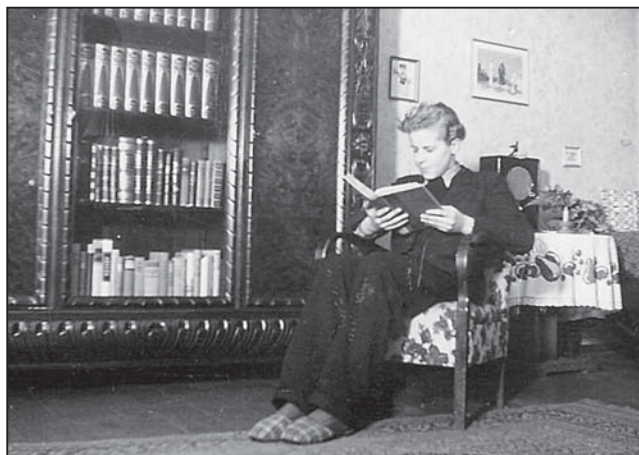
Diese Rückschau auf eine Lebensphase, die nun schon über 50 Jahre zurückliegt, war eine Herausforderung an das Langzeitgedächtnis. Das soll ja bei älteren Semestern noch einigermaßen gut funktionieren. Tatsächlich ergab sich für mich die wundersame Erfahrung, daß, je intensiver sich die Spurensuche anhand der Bilder und Dokumente gestaltete, das Gefühl entstand, als hebe sich ein Vorhang.

Die Empfindungen als Schüler stiegen aus den Tiefen der Erinnerung wieder hoch und mit ihnen generierte eine erlebte Episode die andere. Wie ein Film zog mit einem Mal die Pennälerzeit am geistigen Auge vorbei. Natürlich verklärt der Abstand der Jahre. Vieles von dem, was einem im flegelhaften Jünglingsalter Last statt Lust war, sieht man heute aus einem anderen Blickwinkel.

Die nachfolgenden Kapitel sind auch ein Zeitfenster der 50er Jahre. Sie vermitteln Einblicke in einen Schulalltag an der Schnittstelle einer Zeitenwende. Obwohl bestimmte Strukturen und Rituale gymnasialer Ausbildung in dem vergangenen halben Jahrhundert unverändert geblieben sind, so ist es, denke ich, sicher auch für unsere Kinder und Enkel nicht uninteressant zu sehen, wie die Schule und ihr Umfeld in der Nachkriegszeit aussahen – als Computer, Disco und Spraydose noch nicht erfunden waren. Die Veränderungen in Deutschland, die es damals gab und die auf unseren jugendlichen Reifeprozess mit einwirkten, sind von der heutigen Schülergeneration nur noch im Geschichtsbuch nachzulesen.

Gerhard Kugler

Geretsried, im Juni 2004



Inhalt

Mercy	12
Deutschland, 4. Juli 1954	13
Die Penne	14
Die Schulgebühr	16
Die Fächer	17
Die Lehrer	19
Im Unterricht	22
Die Schüler	26
Die Schulbücher	29
Die Schulhefte	30
Das Klassenbuch	34
Showdown	36
Politische Pflichtübungen	37
Einsatz in der Landwirtschaft	38
Wandertage	39
Der Klassenfreund beim Klassenfeind	41
Faschingsvergnügen	42
Schoten, Zoten, Anekdoten	44
Freizeitaktivitäten	
Theaterspielen	49
Tanzstunde	50
Der Bummel	51
Das Café Baumann	51
Badespaß	52
Mobilität	54
Das Zeugnis	56
Abschied	57
42 Jahre später	60
Klassenlisten	64
Kurzer historischer Hintergrund	67
Namen und Adressen	68
In Memoriam	70

Merci

Ich danke folgenden Klassenkameraden:

*Klaus **Berger*** für die Klassenbuchauszüge, Adressenverzeichnisse und Bilder,

*Horst **Hahne*** für Details aus seinem Schülertagebuch sowie Bildmaterial,

*Manfred **Bahn**, Marlies **Helmhold-Stumm**, Hermann **Matschiner** und
*Dieter **Urban***, für weitere gehobene Schätze aus ihren Privatarchiven.*

Herrn Studienrat *Hans-Georg **Badstübner*** gebührt mein besonderer Dank, denn er spürte die kaum noch verfügbar geglaubten Klassenlisten auf, überließ mir etliche Lehrerfotos und trug auch sonst aus seiner Erinnerung viel Nostalgisches bei.

Bei der Herstellung dieser Schrift hat mich Herr Werner Wolfsfellner,
Inhaber des gleichnamigen MedizinVerlags in München, unterstützt.

Ihm sage ich ein
bayerisches „Vergelt's Gott“.

Deutschland 1954 ...

an ein und demselben Tag,
Sonntag, den 4. Juli,
gibt es zwei bedeutende Ereignisse:

Die deutsche Fußball-Nationalmannschaft, die im März 1954 mit einem 3:1 gegen das Saarland sich den Einzug in die Fußball-WM erkämpft hatte, wird in Bern mit einem 3:2-Sieg über Ungarn Weltmeister. Zeitgleich werden in Bernburg die Abiturzeugnisse in der obersten Schulspielklasse unterschrieben. Fußball-Deutschland ist vereint im Freudentaumel, die Zeitungen schreiben über das „Wunder von Bern“. Oberschul-Bernburg freudentaumelt ebenso – unerwähnt in der Öffentlichkeit.

Bernburg , den 4. Juli 1954

Der Prüfungsausschuß:

Richtmann
Vorsitzender, Vertreter des Ministeriums für Volksbildung

Schneyer
Talm
Kämpfe
Rosten
Chapf
Brock

Hütte
Gartow
Häfer
Winkelmann
Linn
Stohr

Karl-Marx-Schule
Oberschule
Bernburg

Best.-Nr. Sch 1031 Abschlußzeugnis für Oberschulen
Vordruck-Leitverlag Erfurt, Anger 37/88

Zc 208 75/20 4 53 8805 V 19 4 371

Auf den vom schrecklichen Krieg hinterlassenen Müllhaufen sind die Menschen mit den Aufräumarbeiten ihrer Schicksale beschäftigt. Es gibt keinen, den es nicht irgendwie getroffen hat. Bernburg, das glücklicherweise mit Verwüstungen noch glimpflich davon gekommen ist, erhält durch die Heimatvertriebenen einen gehörigen Bevölkerungszuwachs. Für viele werden die Barackenlager der Junkers Flugzeugwerke am Stadtrand zur ersten Station ihrer neuen Seßhaftigkeit.

Und während langsam die Wunden heilen, bahnt sich schon wieder neues Unheil an: die immer heftigere politische Polarisierung von Ost und West reißt einen Spalt durch das Land.

Die Penne

In diesem bewegten Umfeld wird die „Penne“ von 1950 bis 1954, unsere arbeitstägliche Heimstatt nach dem Motto *non scolae sed vitae discimus*. Aus dem ehemaligen Carolinum ist inzwischen die „Karl-Marx-Oberschule“ geworden. Wilhelm Pieck, der Repräsentant der noch nicht souveränen DDR, lächelt väterlich von den Wänden und auf den allgegenwärtigen Transparenten werden gebetsmühlenartig die neuen Staatsdogmen beschworen.



Der seit 1. Juli 1882 hoch über der Saale thronende Backsteinbau, von wo aus man weit ins Land blickt, trutzig wie das benachbarte mittelalterliche Schloß, erweist sich auch in diesen schwierigen Zeiten als solider Ort mit weitem Horizont. Es ist eine gute Wissensschmiede, keine PISA-Studie hätte sie zu fürchten gehabt. Die Lerninhalte orientieren sich an dem bewährten Stoff für eine fundierte Universalbildung. Die schulische Prägung geht weniger zum Spezialisten, wie in heutiger Zeit, als mehr zum Generalisten. Dabei findet bezeichnender Weise die Begleitung unseres biologischen Reifeprozesses in der zur Turnhalle umgebauten barocken Orangerie des Bernburger Schlosses statt, also in einem Gebäude, das traditionell dem Schutz und der Pflege anhaltinischer Gewächse diente.

Die mühevollen Gärtnerarbeiten an der Lehranstalt leisten ein Kollegium, in das der Krieg große Lücken gerissen hat. Es gibt eine wachsende Zahl junger Lehrer, die kaum von den halb-wüchsigen Schülern zu unterscheiden sind; dazu kommen lang gediente Studienräte von altem Schrot und Korn, zum Teil aus der Pensionierung reaktiviert, deren wilhelminische Strenge einen manchmal vor Respekt erstarren läßt. Die Klassen sind groß, was nicht nur mit der Lehrerknappheit zu tun hat, sondern auch mit der Tatsache, daß sich viele Sprößlinge von Flüchtlingen aus Schlesien, Ostpreußen und dem Sudetenland unter die einheimische Schülerschar mischen.